

## ERFÜLLTE ZEIT 2.

Lesejahr C. Hrsg. von Dolores BAUER.

Freiburg Schweiz 2000: Paulusverlag in Verbindung mit Tyrolia Verlag, Innsbruck.

374 S., kt., DM 39,80 (ISBN 3-7228-0501-5/Paulusverlag; 3-7022-2355-X/Tyrolia).

Im Österreichischen Rundfunk (ORF) ist seit einigen Jahren an jedem Sonn- und Feiertag die Sendung „Erfüllte Zeit“ zu hören. Nach einer Einführung wird der Text des Evangeliums des Tages vorgelesen. An wenigen Tagen ist es einer der Lesungstexte. Darauf folgt die Auslegung des biblischen Textes. Abgeschlossen wird dann die Sendung mit einem kurzen zusammenfassenden oder ergänzenden, meist literarischen Text.

Der Vorteil dieser Sammlung von Verkündigungssendungen liegt darin, dass es Dolores Bauer, der bis 1999 leitenden Redakteurin dieser Sendereihe, gelingt, Geistliche, Ordensleute und Laien aus den verschiedenen Bereichen der katholischen Kirche Österreichs für diese Sendung zu gewinnen. Dies garantiert die Berücksichtigung der vielschichtigen Lebenswirklichkeit unserer Gegenwart.

Dadurch gewinnen die Auslegungen der biblischen Texte die notwendige Konkretisierung für die Hörerinnen und Hörer. Dass dabei das eine oder andere in der Vielzahl der Texte auch kritisch beurteilt werden muss, ist zu erwarten, und wird auch nicht für jeden dieselbe Stelle betreffen.

Wenn z.B. Frau Hemma Spreitzhofer in ihrem Kommentar zum Auftritt Johannes des Täufers in der Wüste (Lk 3,1-6) sagt: „Es soll ja auch heute noch Männer geben, die in Bischofspalästen sitzen und meinen, damit das Wort Gottes und die Wahrheit gepachtet zu haben. Aber es waren eben nicht Kajaphas oder Hannas, die Hohenpriester der damaligen Zeit, die Gott gehört haben. Es war Johannes in der Wüste.“ (S. 15) Für mich ist das eine rhetorische Floskel, mit der man sich billigen Applaus holen kann. Das jugendliche Alter und der persönliche Einsatz der Auto-

rin in der Entwicklungsarbeit können eine derartige Rhetorik erklären.

Unerklärlich ist für mich die Einleitung zum 8. Dezember, dem „Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria“. Im vorliegenden Buch wird noch der oft falsch verstandene Titel „Mariä Empfängnis“ verwendet.

Monika Erb, die Autorin dieser Sendung, weist zwar auf die Schwierigkeit dieses Festes in ihrer Einleitung hin, aber sie gibt darin eben keine Verstehenshilfe für den heutigen Hörer, sondern sie zitiert aus dem apostolischen Text der Dogmatisierung dieser Glaubenslehre durch Pius IX. „Ein zweisätziges wirkliches Sprachmonster, dieses apostolische Schreiben“ (S. 18), meint sie. Dabei ist zu bedenken, dass derartige Texte nicht als Verkündigungstexte und zudem in lateinischer Sprache verfasst sind.

Dann zitiert sie die Wiener Theologin Maria Riebl mit einem Text aus deren Buch „Maria, eine von uns“. „Voll der Gnade seit der Empfängnis bedeutet: Gott ruft von Anfang an. Gott ruft zum Ganzen, aufs Ganze hin und gibt mit seinem Ruf auch die Kraft zur Antwort... In dem ‚voll der Gnade‘ ist die Radikalität der Erwählung und Berufung ausgesprochen. In voller Freiheit rief Gott Maria und gab ihr so die Möglichkeit, das zu werden, was sie geworden ist: Im Vorzeichen dieser heilvollen Gnade steht Marias ganze Lebensgeschichte.“ (S.18) Frau Erb meint, dass dieser Text anders an das Geheimnis dieses Festes heranginge als das Apostolische Schreiben. Das stimmt zwar, aber dieser Text gibt wirklich keine Verstehenshilfe für das Dogma, sondern sagt etwas aus, was für jeden Christen gilt. Es lohnte sich, gerade an den Dogmatisierungstext heranzugehen, um



dem heutigen Hörer eine Verstehenshilfe zu geben. Ich bin überzeugt, dass dies möglich ist. Natürlich müsste man dann den Mut haben, auch von „Schuld“ zu sprechen.

Neben den negativen Beispielen sei abschließend auch ein für mich positives genannt, ich meine die Auslegung des Johannes-Prologs zum Weihnachtsfest durch Altbischof Reinhold Stecher von Innsbruck. Darin sagt er zur Situation heutiger Feier des Weihnachtsfestes: „Unwillkürlich denke ich an jenes alte schöne Etui, das ich neuerlich beim Kastenstöbern gefunden habe und das meiner Großmutter gehörte. Das Juwel, das es einst geborgen hat, war schon längst weg. Ist unsere heutige Weihnacht nicht wie ein schönes Etui ohne Collier, wie ein vergolde-

ter Rahmen ohne Bild, wie eine Ringfassung ohne Stein, wie eine Festtafel, bei der der eigentliche Ehrengast fehlt, wie eine Vase ohne Blumen oder wie eine Monstranz ohne Hostie?“ Und dieses Bild wird dann weiter aufgezeigt und gedeutet.

Ein Wunsch an Verfasser oder Herausgeber derartiger Bücher für die Sonn- und Festtage einer der drei Jahreszyklen: Am Anfang sollte eine auf die heutige Situation der Hörerinnen und Hörer hin verfasste, kurze Theologie des jeweiligen Evangelisten stehen. Alles in allem empfehle ich vorliegende Veröffentlichung als wertvolle Hilfe in der Vorbereitung von Verkündigung und Predigt.

Klemens Jockwig